



Landjugend – „wir fürs Land“

Im Mai 2009 hieß es in ganz Deutschland: „Landjugend – wir fürs Land!“ Anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Bundes der Deutschen Landjugend (BDL) wurde die Aktion gemeinsam von allen Landesverbänden der Landjugend ins Leben gerufen.

Am Aktionswochenende vom 15. bis 17. Mai fanden in allen Landesverbänden zahlreiche Projekte statt. Insgesamt waren rund 25.000 Landjugendliche aktiv.

In Niedersachsen wirkten 38 Landjugendgruppen mit rund 1.000 Jugendlichen an der Aktion „wir fürs Land“ mit. Die Palette der Projekte war so bunt wie die Landjugend selbst: Es wurden Kinder- und Dorffeste veranstaltet, Spielplätze renoviert oder neu angelegt, Müllsammelaktionen durchgeführt, Human-Kicker gebaut, Turniere, Rallyes und Schnitzeljagden wurden für die Bewohner der Orte veranstaltet. Sogar eine Typisierungsaktion für eine Knochenmarkspende fand in Kooperation mit der Deutschen Knochenmarkspende statt. „Die Aktion unterstreicht wirksam, wie wir unsere gesamte Tätigkeit sehen: ‚wir fürs Land‘ könnte bei uns auch als dauerhafter Wahlspruch durchgehen“, sagt Susanne Cordes, Landesvorsitzende der Niedersächsischen Landjugend. Es ist erklärtes Ziel der Landjugend, die Zukunfts- und Bleibeperspektiven im ländlichen Raum zu erhalten und zu verbessern. Und dafür wird gerne selbst Hand angelegt – um den ländlichen Raum lebens- und liebenswert zu gestalten.

So viel geballtes Engagement überzeugte auch die Jury des Wettbewerbs „Sei ein Futurist“: Das Konzept der niedersächsischen Aktion „wir fürs Land“ wurde mit einem Preis ausgezeichnet. Durch die „wir fürs Land“-Projekte werde die Verständigung und der Zusammenhalt in den Gemeinden gefördert, der Dialog von Jung & Alt angeregt, öffentliche Treffpunkte geschaffen. Die Aktion sei „eindeutig nachhaltig“, befand die Jury.

Auch vor Ort fand die Aktion großen Anklang. Die Gruppen erhielten eine Menge positiver Rückmeldungen von Bürgern, Bürgermeistern, Politikern und

der Presse. Begeistert zeigte sich auch Niedersachsens Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen: „Der Einsatz für die Gemeinde kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Etwas für die Gemeinschaft zu tun, ohne dafür bezahlt zu werden, das sollte nicht nur die Landjugend tun. Daran können sich auch Andere ein Beispiel nehmen!“

Im Jahr 2010 steht das 60-jährige Jubiläum der Niedersächsischen Landjugend an. Die Geschichte der sechs Jahrzehnte kann sich sehen lassen: Mit 10.000 Mitgliedern in 250 Untergliederungen ist die Niedersächsische Landjugend der größte Jugendverband im ländlichen Raum und tritt seit 1950 erfolgreich für die Interessen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein. Gefeierte wird der runde Geburtstag mit einem großen Jubiläumsfest vom 11. bis zum 13. Juni in Bad Fallingbostal.

Zivildienst als landwirtschaftlicher Betriebshelfer, die Niedersächsische Landjugend (NLJ) ist ein verlässlicher Partner in der landwirtschaftlichen Betriebshilfe durch den Einsatz qualifizierter Zivildienstleistender! Die allgemeine Wehrpflicht ist im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ebenso verankert wie das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung. Der Zivildienst ermöglicht es jungen wehrpflichtigen Männern, sich für die Allgemeinheit zu engagieren und gleichzeitig Kompetenzen zu erwerben, die für ihren weiteren Lebensweg nützlich sind.

Die Gewissensentscheidung kann niemandem abgenommen werden – wer aber aus innerer Überzeugung keinen Dienst an der Waffe leisten kann, hat als junger



Till Reichenbach
Geschäftsführer NLJ



Eine Typisierungsaktion für eine Knochenmarkspende organisierte die Landjugendgruppe in Amstorf im Landkreis Cuxhaven.

Landwirt die Möglichkeit, seinen Wehrersatz bzw. Zivildienst bei der Niedersächsischen Landjugend zu absolvieren. Voraussetzung dafür ist eine abgeschlossene Ausbildung zum Landwirt und gegebenenfalls der Abschluss der einjährigen Fachschule. Die neunmonatige Dienstzeit gilt auch als Praxiszeit für den Besuch der zweijährigen Fachschule bzw. des Meisterkurses.

In Notsituationen, wie zum Beispiel nach einem Unfall, bei akuter Erkrankung oder einer RehaMaßnahme, sind landwirtschaftliche Familien auf Hilfe im Betrieb angewiesen. Die notwendige Unterstützung erfolgt dann unter der Berücksichtigung der Leistungsgrundsätze der landwirtschaftlichen Betriebshilfe. Bei Ausfall des Betriebsleiters oder der Betriebsleiterin kommt in vielen Fällen ein Zivildienstleistender (ZDL) zum Einsatz, der alle Aufgaben zur Aufrechterhaltung und Weiterführung des Betriebes übernimmt. So erhalten junge Landwirte während Ihrer Dienstzeit die Chance, ein interessantes Einsatzfeld auf unterschiedlichen landwirtschaftlichen Betrieben kennen zu lernen und Erfahrungen für die spätere Berufstätigkeit zu sammeln sowie sich selbst in der Bewältigung von Grenzsituationen persönlich weiterzuentwickeln.

Die NLJ als Nachwuchsorganisation des Landesbauernverbandes sieht sich in der besonderen Verantwortung, auch künftig im Notfall landwirtschaftlichen Betrieben direkt und unkompliziert zu helfen. Der Einsatz eines ZDL erfolgt entweder auf direkte Anforderung



Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen überzeugte sich in Breddorf im Landkreis Rotenburg vom vielfältigen Engagement der Landjugend.

der betroffenen Familie oder in Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden des Landvolk Niedersachsen bzw. den Maschinenringen.

Auf Initiative des Kreisbauernverbands Stade bietet die NLJ seit August auch Betriebshilfe im Bereich Obstbau an. Dieses neue Angebot wurde bislang sehr gut angenommen und stellt die NLJ-Betriebshilfe auf ein breiteres Fundament. Hält die Nachfrage in dieser Sparte weiterhin so stark an, wird auch für das Jahr 2010/11 ein Zivildienstplatz für einen Gärtner der Fachrichtung Obstbau eingerichtet werden können.

„Alles im Grünen Bereich“

Alle zwei Jahre findet bundesweit der Berufswettbewerb für die Auszubildenden in den Sparten Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Weinbau, Tierwirtschaft und Forstwirtschaft statt. In diesem Jahr durfte Niedersachsen den Bundesentscheid ausrichten.

Der Wettbewerb ist föderal aufgebaut, nur wer auf Kreis- und Gebietsebene gewinnt, darf beim Landesentscheid starten. Rund 2.700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in diesem Jahr landesweit am Berufswettbewerb, kurz BWB, teilgenommen. Egal ob im Kreisentscheid oder beim Kräfteressen der Besten auf Landesebene, immer waren Aufgaben aus Theorie und Praxis zu lösen. So unterschiedlich die Sparten sind, so unterschiedlich auch die Aufgaben. Ging es in der Hauswirtschaft darum, ein Menü für vier Personen zu kochen, mussten die Landwirte Pflanzen, Holzarten und Tierdung bestimmen. In der Theorie war neben dem Fachwissen auch Allgemeinbildung gefragt. Es waren sowohl die Entwicklungs-Stadien von Mais zu benennen, wie auch der Ministerpräsident von Niedersachsen. Die Sieger auf Landesebene qualifizierten sich für den Bundesentscheid.

Der Bundesentscheid wird abwechselnd von den Bundesländern ausgerichtet. Im Jahr 2009 war Niedersachsen gemeinsam mit Sachsen (Weinbau) mit der Ausrichtung betraut. So hatten die niedersächsischen Landessieger Heimvorteil, als im Mai der Entscheid unter dem Motto: „Grüne Berufe sind voller

Leben – Wir fürs Land“ auf der Deula in Nienburg ausgetragen wurde. Hier traten rund 100 Teilnehmer an. Eine Woche lang wurde in der Küche und auf dem Feld, in der Werkstatt und im Klassenzimmer gekocht, gerechnet, geschraubt und vorgetragen. Besonders span-



Iris Comdühr
Bildungsreferentin

Studienkurs ist fest etabliert

Fest etabliert hat sich der Niedersächsische Studienkurs. Neun engagierte Junglandwirte hatten sich dazu im vergangenen Jahr angemeldet. In fünf Wochenblöcken lernen die Teilnehmer die verschiedensten landwirtschaftlichen Institutionen, wie z.B. das Landvolk kennen. Darüber hinaus werden unterschiedliche Techniken wie Moderation, Versammlungsleitung oder Rhetorik trainiert. Abwechslung kommt in die Unterrichtseinheiten durch den Besuch der Internationalen Grünen Woche und eine Fahrt nach Brüssel. In der belgischen Hauptstadt besuchen die Studienkursler das EU-Parlament und das Büro von COPA-COGECA, außerdem treffen sie sich mit Vertretern des Deutschen Bauernverbandes (DBV) und des EU-Parlaments. Aktuell läuft der sechste Studienkurs mit zwölf Teilnehmern.



nend zu beobachten waren die Praxisaufgaben. In der Forstwirtschaft galt es, auf Zeit einen Baumstamm zu entasten oder einen Stamm so zu fällen, dass er genau zwischen zwei Stangen umstürzt. Nicht minder knifflig die Aufgaben im Agrarbereich. Für die Auszubildenden aus der Landwirtschaft stand ein Schlepper mit Frontmäherwerk und Ladewagen bereit, der rückwärts durch einen Parcours gesteuert werden musste. Nach drei Tagen Wettkampf standen Deutschlands Beste fest. Unter den Platzierten waren auch sieben junge Leute aus Niedersachsen. Sie wurden gemeinsam mit den Auszubildenden aus den anderen Bundesländern vom Vizepräsidenten des Deutschen Bauernverbandes, Werner Hilse, und dem Niedersächsischen Landwirtschaftsminister, Hans Heinrich Ehlen, für ihre herausragenden Leistungen geehrt.

Tarmstedt ist einmal im Jahr der Mittelpunkt des agrarischen Interesses in Niedersachsen. Wenn sich im Juli die Tore der größten norddeutschen Fachausstellung öffnen, sind traditionell auch die Niedersächsische Landjugend e.V. und die Landesarbeitsgemeinschaft Junger Landwirte Niedersachsen (LAG) mit dabei. Auf ihrem Gemeinschaftsstand präsentierten die beiden

Verbände die Kampagne „Alles im Grünen Bereich“. Mit dieser Aktion sollten junge Menschen angesprochen werden, die auf der Suche nach einem passenden Beruf sind. Der Beruf des Landwirts ist vielseitig und zukunftsstrahlend, nicht nur für Jugendliche, die aus der Landwirtschaft kommen. Bei einem Quiz mit Fragen rund um die Landwirtschaft gab es zwei Praktikumsplätze zu gewinnen. Eine tolle Chance, einmal in den Beruf hineinzuschnuppern und hautnah auf einem Milchvieh- oder Schweinemastbetrieb zu erleben, was ein Landwirt alles managen muss.

Der Milchmarkt ist nach wie vor ein heißes Pflaster, wer nicht aufpasst, verbrennt sich die Füße. Aus diesem Grund hat die Landesarbeitsgemeinschaft Junger Landwirte Niedersachsen (LAG) in Zusammenarbeit mit der Andreas Hermes Akademie (AHA) ein „Markt-Strategie-Training Milch“ konzipiert und durchgeführt. 14 Teilnehmer nahmen an dem Pilotprojekt in Bad Bederkesa teil. Ziel des speziell auf die praktischen Bedürfnisse landwirtschaftlicher Unternehmer abgestimmten Trainings war es, Marktkenntnisse zu vermitteln und betriebsindividuelle Handlungsoptionen zu eröffnen.

Journalisten publizieren viele Facetten der Landwirtschaft

Zweifelsfrei stand bei den Medien im abgelaufenen Jahr die Berichterstattung zum Milchmarkt im Mittelpunkt. Wenngleich in der Wahrnehmung aller Landwirte andere Themen in den Hintergrund rückten, gab es viele Nachfragen zu den Folgen der Wirtschaftskrise für die Bauern, zur Preismisere oder der Stimmung in der Landwirtschaft. Die gefühlte Reduzierung auf das Thema Milchmarkt fand also in den Medien nicht statt.



Gabi von der Brelie
Pressereferentin

Ein Schwerpunkt galt diesem Thema aber zweifelsfrei. In einigen Regionen des Landes und bei einzelnen Redakteuren musste die Pressestelle des Verbandes gemeinsam mit den Geschäftsstellen vor Ort viel Überzeugungsarbeit leisten, um klarzustellen, dass der Bund Deutscher Milchviehhalter (BDM) nicht den Alleinvertretungsanspruch der Milchviehhalter repräsentiert. Nicht immer ist dies gelungen, wenngleich doch die überwiegende Mehrheit der niedersächsischen Medien die Argumente des Landvolkes Niedersachsen in ihrer Berichterstattung aufgreifen und sich insbesondere in der Kommentierung der politischen Beschlüsse zum Milchmarkt der Einschätzung des Bauernverbandes anschließen. Ärgerlich bleibt jedoch in der öffentlichen Wahrnehmung die vermeintliche „Spaltung“ des Berufsstandes. Und schließlich befürchten Milchbauern mittlerweile, dass die Dauerberichterstattung zum Thema Milchpreis und der verächtliche Umgang mit einem Top-Produkt, wie er beim öffentlichen Wegkippen von Milch demonstriert wird, sich nachteilig auf das Image der Milchprodukte auswirken könnte. Die Werbung für ein Produkt zumindest sieht anders aus!

Im Zusammenhang mit der öffentlichen Debatte um die Milchpreise sind zwei weitere Themen von Journalisten aufgegriffen worden: ESL-Milch und Analogkäse. Die Argumente über das Für und Wider der länger haltbaren Frischmilch (ESL oder Extended shelf live) trugen bisweilen bizarre Züge und dienten nicht mehr der Verbraucheraufklärung. Die Verbraucherzentrale Hamburg hatte das Thema im Vorfeld der Grünen Woche aufgegriffen und war auf ein dankbares Publikum gestoßen. In Geschmackstests hat die Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen wiederholt festgestellt, dass die wenigsten Konsumenten die Milchsorten unterscheiden können, es sollte daher der ernährungsphysiologische Wert von Milch und Milchprodukten in den Mittelpunkt gerückt werden, zumal insbesondere junge Mädchen deutlich zu wenig Milch verzehren.

Im Zuge der zu niedrigen Milchpreise entzündete sich ein ebenfalls durch die Medien gepuschter „Aufreger“ an Ersatzprodukten. Analogkäse, also aus pflanzlichen Ersatzprodukten hergestellter Imitatkäse, hat sich in der Hochpreisphase den Weg auf Pizzen und

in andere Verarbeitungsprodukte gebahnt und den erneuten Preisverfall der Milch sicherlich beschleunigt. Gescholten werden muss das Produkt, wenn es nicht korrekt gekennzeichnet wird und sich ein „Käsebrötchen“ völlig zu Unrecht so nennt. Konsumenten sollten aber bereits ein gesundes Misstrauen entwickeln, wenn sie abenteuerlich niedrige Preise für Lebensmittel bezahlen. Designeranzüge gibt es schließlich auch nicht zum H+M-Tarif!

Erfreulicherweise gilt die alte Journalistenweisheit „only bad news are good news - nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten“ nur noch begrenzt. Sowohl Zeitungen und Zeitschriften als auch elektronische Medien bieten ihren Nutzern immer mehr Geschichten aus ihrem direkten Lebensumfeld. In den vielen regionalen Tageszeitungen stoßen landwirtschaftliche Themen auf großes Interesse. Da es aber wenig Journalisten mit detailliertem Einblick in das Geschehen auf einem Bauernhof gibt, eröffnet sich ein dankbares Betätigungsfeld für die Kreisverbände. Die Lokalredaktionen greifen Anregungen zu Reportagen, Hintergrundberichten oder Porträts aus der Landwirtschaft gerne auf. Beispielhaft sei auf eine sehr gelungene Serie der Lüneburger Landeszeitung zur Landwirtschaft verwiesen. Viele Redaktionen verknüpfen solche Schwerpunktthemen mit Anzeigenkollektiven. Das NDR Fernsehen widmet sich immer wieder der Landwirtschaft, ein gut umgesetztes Beispiel wurde im Frühjahr gesendet. Unter dem Motto „Im Märzen der Bauer“ hatte N 3 der Landwirtschaft eine Woche lang jeden Nachmittag eine Stunde Sendezeit reserviert.

Während die Schlagzeilen über Landwirte als Umweltverschmutzer offenbar der Vergangenheit angehören, entzündeten sich kritische Berichte heute

an Investitionsabsichten. Egal, ob Bauern in Ställe oder Biogasanlagen investieren wollen, immer wieder rufen sie kritische Nachbarn auf den Plan und damit auch eine entsprechende Berichterstattung. Einen Kontrapunkt hat die Pressestelle mit einem Ort im Landkreis Oldenburg gesetzt, wo alle Landwirte investieren wollen und damit zum Positivbeispiel inmitten der Wirtschaftskrise aufrückten. Auf die falsche Fährte locken lassen sich die meisten Verbraucher immer wieder bei dem Thema Rückstände in der Nahrung. Der Präsident des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR), Prof. Andreas Hensel, versicherte auf dem Veredelungstag des Deutschen Bauernverbandes in Münster, es gebe keinen Anlass zu der Sorge, an Pflanzenschutzmittelrückständen in Nahrungsmitteln Schaden zu nehmen. Die Deutschen allerdings fürchteten diese Gefahr. Greenpeace und andere Gruppierungen „spielen“ mit dieser Angst der Deutschen. Ihre Meldungen über Rückstände in Salat, Obst oder Gewürzen werden leider gut verbreitet, der Wahrheitsgehalt der von Greenpeace veranlassten Proben dagegen kaum reflektiert. Auch die unselige Geschichte mit den Dioxinproben an der Ems, die in staatlichen Labors zu verfälschten Ergebnissen führten, hat ein falsches Licht auf die Landwirtschaft in der Region geworfen. Wiedergutmachung in der öffentlichen Darstellung fällt hier äußerst schwer.

Diese Beispiele zeigen, dass eine gute Zusammenarbeit mit den Medien für die Landwirtschaft und den Berufsstand unerlässlich ist. Gut informierte und kritische Journalisten können bewusst wie versehentlich gesetzte Tendenzen in eine Richtung entlarven und auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen. Nicht nur die Pressestelle des Landesverbandes in Hanno-



Erntefeste, wie auf unserem Foto in Hannover, vermitteln zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung.



ver, sondern auch die Geschäftsstellen auf Kreisebene sind Anlaufstelle für Nachfragen der Redakteure. Hier erhalten sie Einschätzungen, Hintergrundinformationen und Interviewpartner. Modernisiert und überarbeitet wurde daher der Internetauftritt des Landvolkes Niedersachsen. Unter www.landvolk.net werden die Pressemitteilungen der Landvolk-Pressestelle und die in der Land & Forst veröffentlichten Beiträge eingestellt. Über die Verlinkung mit den Kreisverbänden und auch dem Deutschen Bauernverband melden sich immer wieder Journalisten, die der Pressestelle bis dahin unbekannt waren, die aber gern auf die Angebote des Verbandes zurück greifen. Dieses Instrument sollte in allen Kreisverbänden zum Standard gehören und sowohl die Information für das einzelne Mitglied als auch spezielle Nutzergruppen jederzeit zugänglich machen. Das Internetangebot soll allerdings keinen „Newsticker“ ersetzen,

sondern die Positionen des Verbandes zu bestimmten Themen deutlich machen.

Als „Brücke zum Verbraucher“ bietet sich im kommenden Jahr wieder der Tag des Offenen Hofes am 13. Juni stattfinden soll. Interessenten, die ihren Betrieb oder als Dorfgemeinschaft ihre Betriebe der Öffentlichkeit vorstellen wollen, sollten sich mit dem zuständigen Kreisverband in Verbindung setzen. Eckhard Pohl, Hörfunkchef von NDR 1 Niedersachsen, warb bei den Kreisvorsitzenden des Verbandes mit folgenden Worten für die Veranstaltung: „Sie bekommen ein aufgeschlossenes Publikum und viele interessante Kontakte“. Der NDR sehe es als seinen Auftrag an, das normale Leben und Wirtschaften auf dem Land darzustellen. „Unsere Berichterstattung ist nicht von Sensationen geprägt“, versicherte er für das beliebteste Radioprogramm im Norden.

Schweigespirale, gefühlte Risiken und Vertrauen

Viele Mitglieder und Mitarbeiter des Landvolkverbandes fragen sich, warum es einer Minderheit unter den Milchbauern seit Monaten gelingt, die öffentliche und die veröffentlichte Meinung vor allem auf lokaler und regionaler Ebene deutlich zu beeinflussen. Diese Minderheit ist lautstark und motiviert, und sie beteiligt sich engagiert bei abwechslungsreichen und zum Teil spektakulären Aktionen an der Grenze des Akzeptablen.



Wolfgang Arens
Referent für
Öffentlichkeitsarbeit

Bei den Aktionen und in der Argumentation wird diese Minderheit zentral gesteuert über ein sehr gut ausgebautes hierarchisches System regionaler und lokaler Akteure, die mindestens wöchentlich Instruktionen per Fax und eMail „von oben“ erhalten. Für den kritischen Beobachter geben die lokalen und regionalen Akteure die Anweisungen und Argumente in der Regel unreflektiert einfach weiter und wiederholen sie selbst dann, wenn sie von den Realitäten längst widerlegt sind. Warum ist das so, warum fahren viele Lokal- und Regionaljournalisten dennoch immer wieder vergleichsweise kritiklos darauf ab?

Selbstverständlich könnte man auf diese Frage über Qualitätsjournalismus rasonieren, den Anspruch auf objektive Recherche, die Neutralität der Journalisten, auch über deren Anspruch, offenkundige Schwachstellen bei den gesellschaftlichen und politischen Akteuren aufzudecken. Der Deutsche Bauernverband wird immer wieder misstrauisch als Goliath dargestellt, während der Minderheitsverband als unterstützungsbedürftiger David gilt, obwohl aufgrund der veröffentlichten Meinung und des offen erklärten Anspruches dieser Minderheit eine gewisse Widersprüchlichkeit und inkonsequente Argumentation festzustellen ist. An Mitgliederzahl und Einfluss gemessen ist der Vergleich Goliath/David aber sicher nicht abwegig. Die zeitweise von den Medien mit Aufmerksamkeit bis hin zur Anbiederung überhäufte neue Interessenvertretung der Milchbauern repräsentiert

nach deren eigener Darstellung etwa 30.000 Milchbauern von gut 100.000 in Deutschland. Aber warum dringt die Meinung der anderen 70.000 Milchbauern nicht durch? Warum wird der Bauernverband, in dem die allermeisten dieser 70.000 Milchbauern Mitglied sind und der allergrößte Teil der angeblich 30.000 BDM-Mitglieder ebenfalls, mit seinen Analysen, Schlussfolgerungen und daraus abgeleiteten politischen Aktivitäten nur von wenigen überregionalen Medien wahrgenommen, auf lokaler Ebene manchmal bewusst ignoriert?

Eine Erklärung ist die Theorie der „Schweigespirale“, wie sie von Elisabeth Nölle-Neumann, der früheren Chefin des Allensbach-Institutes, bereits in den 60er Jahren entwickelt wurde. Danach meldet sich eine lautstarke Minderheit zu Wort, während die Mehrheit schweigt. Dadurch entsteht öffentlich der Eindruck, dass die Minderheitsmeinung die vorherrschende Meinung ist. Die „Vertreter“ der eigentlichen Mehrheitsmeinung empfinden sich dann in der „Minderheit“ und verzichten darauf, ihre „vermeintliche Minderheitsmeinung“ zu artikulieren, weil das als aussichtslos erscheint (und sicherlich auch Mut zum öffentlichen Auftritt und Standfestigkeit erfordert). Durch dieses „Schweigen“ wird aber der vorherrschende öffentliche Eindruck verstärkt, die „Schweigespirale“ dreht sich. Der einzige Weg zum Durchbrechen dieser Automatik der Schweigespirale besteht darin, sich zu Wort zu melden.



In Ostfriesland hat der Landwirtschaftliche Hauptverein an Straßen die Billigpreise für Milchprodukte thematisiert.

Der Landesbauernverband tut dieses und folgt dabei den Prinzipien „nüchterne Analyse“ der rechtlichen und gesellschaftlichen Lage, „realistische Einschätzung“ der politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten und „verantwortliche Empfehlungen“ für Landwirte und politische Umsetzung. Alles andere wäre Wunschdenken und in der Konsequenz fatal für die landwirtschaftlichen Betriebe, die sich auf realistisches und seriöses Verhalten ihrer Interessenvertretung verlassen müssen. Auf der politischen und überregionalen Ebene zeigt dieses Vorgehen durchaus Wirkung. Aber auf lokaler und regionaler Ebene muss sich die Mehrheit ebenfalls deutlich zu Wort melden, wenn sie öffentlich Gehör finden will. Das ist nicht immer leicht gegen lokale Medien, die dem Mechanismus der „Schweigespirale“ folgen oder unreflektiert einseitig Partei ergriffen haben. Im Landvolk Niedersachsen sind die Kreisverbände gefordert, dafür die notwendigen Strukturen und Instrumente zu schaffen und Unterstützung anzubieten, um der zentral gesteuerten lautstarken „Minderheitsmeinung“ Paroli bieten zu können. Bei der Nutzung moderner Kommunikationsmedien und bei der internen Organisation der Kommunikation können die Kreisverbände noch an Profil gewinnen.

Eine weitere Erklärung liegt im fehlenden Wissen über die Komplexität der Zusammenhänge bei Laien und selbst bei vielen Betroffenen. Sozialwissenschaftliche Befunde zeigen, dass für die Bewältigung des Alltags auf Erfahrung basierende gefühlsmäßige schnelle Entscheidungen wesentlich wichtiger sind als die auf langsamer und zeitraubender systematischer Analyse beruhenden Einschätzungen, wie sie in der Wissenschafts- und Expertenwelt die Regel sind. Risiken werden im Alltag und von Laien deswegen oft überschätzt. In dieser Situation, in der „Wissen“ fehlt, wird Vertrauen wichtig. Fehlendes oder gezielt untergrabenes Vertrauen in den Berufsstand (oder die Industrie z.B. bei der Gentechnologie) beeinflussen massiv die Risikowahrnehmung von gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Entwicklungen und die Akzeptanz berufsständischer Empfehlungen oder Vorschläge. Wenn mangels Wissen in den Empfehlungen und Vorschlägen kein direkter Nutzen erkennbar ist, sind selbst kleinere Risiken dann nicht akzeptabel, das „gefühlte Risiko“ wächst, es kommt zur Ablehnung. Einige Experten sehen darin u.a. die Ursache für die Ablehnung der Agrotechnik, deren Produkte hierzulan-



de im Ladenregal gar nicht zu finden, daher nicht greifbar und vom Nutzen her gar nicht verstehbar sind und deren Risiko infolgedessen gewaltig überschätzt wird. Auch die schon reflexartigen Widerstände in der lokalen Bevölkerung gegen moderne Ställe mit großen Tierbeständen lassen sich zum Teil so erklären.

BDM und ABL sowie weitere Organisationen der öko-alternativen Szene haben die Bedeutung des „Vertrauens“ bei Laien oder bei verbreitetem Nichtwissen offenbar erkannt. Sie haben sich offen und erklärtermaßen verbündet und betreiben die Zersetzung des Vertrauens und schüren Misstrauen gegenüber Industrie und Bauernverband. Die Beweggründe für dieses „Geschäftsmodell“ der genannten Organisationen und „sozialen Bewegungen“ mal ausgeblendet: So erklären sich die Vorgehensweisen von Bürgerinitiativen gegen „agrarindustrielle Massentierhaltung“, die offenen Verdächtigungen und Beschuldigungen des Bauernverbandes oder seiner Repräsentanten bezüglich Verflechtungen oder Kungelei mit Industrieunternehmen oder die angebliche „Hörigkeit“ von Politikern und Landesregierungen gegenüber dem Bauernverband.

Auch Mitglieder im Bauernverband sind offenbar anfällig für solche Unterstellungen und Vorwürfe. Mangels konkretem Wissen und fehlender gegenteiliger Erfahrung schwindet das Vertrauen in die eigene Interessenvertretung, wird das Risiko überschätzt, dass es tatsächlich derartige Fehlentwicklungen geben könnte. Eine Reihe von Analysen kommen vor diesem Hintergrund zu dem Schluss, dass der Verband insgesamt transparenter bei der Entscheidungsfindung, aktiver bei der Einbeziehung der Mitglieder und in der Kommunikation nach innen und außen werden muss. Die damit verbundenen Herausforderungen sind erkannt. Die Info-Briefe sind eine erste Antwort darauf. Jetzt geht es darum, auf der Basis dieser Erkenntnisse zu realistischen Bewertungen und Einschätzungen der eigenen Schwächen zu kommen, den Handlungsbedarf zu formulieren, um dann verantwortliche Entscheidungen und Weichenstellungen treffen zu können. Erste Schritte sind dazu unternommen worden. Für das Landvolk Niedersachsen ist es selbstverständlich, dass dabei die Prinzipien der Zukunftsorientierung, der seriösen Argumentation, der repräsentativen Demokratie und einer nachvollziehbaren Entscheidungsfindung nicht aufgegeben werden.

Informationstafeln am Feldrand, wie hier in Lehrte, schlagen eine Brücke zum Verbraucher.